Predigt von Landesbischof Tobias Bilz
zum Reformationstag 2026 – Dom zu Meißen

(Transkript des gesprochenen Wortes)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Lasst uns in der Stille um den Segen für die Predigt beten.

Der Predigttext für das Reformationsfest steht in diesem Jahr im Matthäusevangelium im zehnten Kapitel: Christus spricht: Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht. Und was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern. Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können. Fürchtet viel mehr den, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen, dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht. Ihr seid kostbarer als viele Sperlinge. Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater im Himmel. Gott segne uns durch sein Wort. Amen. Liebe Gemeinde, haben Sie das Gefühl, dass man heute in Deutschland seine politische Meinung frei sagen kann oder ist es besser vorsichtig zu sein. Diese Frage wird vom Allensbach-Institut seit den 1950er Jahren der Bevölkerung gestellt. In der Regel sagen dann zwei Drittel plus X: Ich habe das Gefühl, dass ich meine Meinung frei sagen kann. Bei uns herrscht Meinungsfreiheit in Deutschland. In der Regel zwei Drittel plus X, manchmal über 80 Prozent. Aber es hat sich etwas geändert. In den letzten Jahren sind es weniger als die Hälfte, die das sagen. Natürlich haben wir nach wie vor Meinungsfreiheit. Aber gibt es sowas wie sozialen Druck, dass man besser sagt: Das überlege ich mir nochmal. Und es ist natürlich die Frage, um welche Dinge es geht, was man eben sagt und was nicht. Schon Kinder lernen, was man sagt und was nicht. Wie heißt das? Bitte. Und es geht natürlich auch darum, dass hier nicht Freiheit gefordert werden soll, unsägliches zu sagen. Aber was ist, wenn die Mehrheit einer Gruppe, in der ich mich gerade bewege, anderer Meinung ist? Was mache ich dann? Rede ich oder schweige ich? Vielleicht zunächst ganz allgemein: Es ist schon immer so und wird auch immer so bleiben, wenn ich mit meiner Meinung relativ alleine stehe, wird es sehr

schwer, sie zu vertreten. Dann muss man sich überwinden. Dann hat man manchmal Herzklopfen, sage ich was oder sage ich nichts? Das kann im Fußballstadion so sein, wenn man im falschen Fanblock gelandet ist oder im Kreis meiner Freunde oder eben in der Öffentlichkeit auf den Dächern. Das gilt auch für Menschen in Verantwortung. Ich habe heute Morgen Verantwortung gespürt beim Vorbereiten der Predigt. Wie viel Eigenständigkeit kann ich mir als Bischof leisten? Oder meine verehrten Fachkollegen, wenn man spricht von der Kanzel oder die Domherren und -herinnen? Wie viel Verbundenheit ist mit anderen notwendig?

Also bei mir steht das in der Verfassung. Da heißt es, der Bischof, Paragraph 27, er leitet die Kirche mit Gottes Wort. Das mache ich gerne. Er verkündigt das Evangelium rein. Dritter Satz: Er dient der Einheit der Kirche. Und jetzt wird's schwierig, echt. Manchmal, wenn man das Wort Gottes sagen soll und das Evangelium dient es nicht der Einheit der Kirche. Weil es weil es Leute gibt, die Dinge tun, wo ich sage, das geht nicht mit dem Evangelium zusammen.

Ich bin einmal angesprochen worden in der Landessynode: „Herr Landesbischof, es ist Zeit, dass Sie jetzt einen Kompromiss finden!“ Und ich dachte: „Nein!“ Um des Evangeliums willen, nein!

Heute ist Reformationsfest. Wir als Evangelisch-Lutherische nennen uns nach einem Mann, der sein persönliches Gewissen zum Maßstab gemacht hat. Reistag zu Worms 1521, die Überlieferung in etwa so. Zitat: „Wenn ich nicht durch Zeugnisse der Schrift oder durch klare Vernunftgründe überwunden werde, denn ich glaube weder dem Papst noch den Konzilien allein, da feststeht, dass sie öfter geirrt und sich selbst widersprochen haben. Also wenn ich nicht durch klare Vernunftgründe und die Schrift überwunden werde, so bin ich durch die Stellen der Heiligen Schrift, die ich angeführt habe, überwunden und mein Gewissen ist gefangen in Gottes Wort. Widerrufen kann und will ich nichts, weil es weder sicher noch heilsam ist. Weil es weder sicher noch heilsam ist, gegen das Gewissen zu handeln. Gott helfe mir. Amen.“

Oh, das klingt so ganz und gar nicht nach Kompromiss. Das riecht viel mehr nach Scheiterhaufen. Also, wir denken heute auch darüber nach, wann es ganz gewiss sinnvoll ist, einen Kompromiss zu finden, weil es gerade nicht um Heil oder Unheil geht, und wann es geboten ist, einem Gewissen zu folgen, auch gegen Mehrheiten und manchmal gegen die Mächtigen. Und da gibt es im Text doch einige interessante Hinweise. Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird und nichts Geheim, was man nicht wissen wird. Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht, denn was euch gesagt wird in das Ohr, das

verkündigt auf den Dächern. Was ist gemeint? Wer redet hier zu wem? Geht es darum, dass irgendwann mal alles rauskommt? Ja auch. Aber es ist etwas anderes gemeint. Jesus sagt zu seinen Jüngern. Was ihr von mir gehört habt im Verborgenen, in der Finsternis. Wir würden heute sagen im stillen Kämmerlein, beim Nachdenken, beim Betzen, beim Ringen, beim Meditieren. Was ist die Wahrheit und was nicht? Was euch dort klar geworden ist, müsst ihr laut aussprechen. Innere Überzeugung und öffentliche Rede müssen zusammenpassen. Das heißt ja nicht, dass man immer alles sagen muss, wovon man gerade überzeugt ist. Aber was man sagt, sollte der inneren Überzeugung entsprechen.

Mir geht es manchmal so, wenn ich eine Predigt fertig habe und ganz zufrieden mit der Vorbereitung bin, dann komme ich in die Kirche und dann sitzt da irgendjemand, von dem mit dem ich nicht gerechnet habe. Heute nicht. Heute nicht. Es sitzt da jemand, mit dem ich nicht gerechnet habe und dann fange ich noch mal an. Was wird der denken, wenn ich diesen Satz sage, den ich vorbereitet hatte? Manchmal muss man dann doch einfach das sagen, oder? Oder immer besser, immer. Verborgen und öffentlich, das Innere und das Äußere muss zusammenspielen. Der zweite Gedanke: Man muss sich mit der Angst beschäftigen. Drei Mal ist in unserem Text vom Fürchten die Rede. Eigentlich noch ein viertes Mal unmittelbar davor, weil es nicht zum Predigttext heute gehört. Habt keine Angst, fürchtet euch nicht vor körperlichem Leid, also vor denen, die euren Leib töten könnten. Habt viel mehr Angst vor dem, der ewig entscheidet, wo ihr seid. Gott. Fürchtet euch nicht im Bewusstsein der eigenen Bedeutungslosigkeit, dann kommt der Vergleich mit den gezählten Haaren und den Sperlingen. Angst. Jeder Mensch hat Angst. Und manchmal ist es auch gut. Angst verhindert, dass viel Schlimmes passiert, dass wir doch noch mal zurückzucken, ehe wir uns in Gefahr bringen. Aber es gibt sowas wie eine Angst, der wir uns stellen müssen und dies zu überwinden gilt. Da gibt's diese schöne Rede, ich weiß nicht, ob sie schön ist, aber bekommt sie in den Sinn. Man muss gegen die inneren Dämonen kämpfen, gegen diese Mächte, die in den Gefühlen sitzen, in den Fantasien, in den Gedanken und die uns Angst einjagen. Wenn du das tust, wenn du das sagst, dann wirst du vielleicht scheitern, dann wirst du vielleicht einen Kampf verlieren, dann wirst du vielleicht Ablehnung erleben. Es wird dich keiner mehr lieben. Du wirst abgelehnt werden. Jeder Mensch braucht Anerkennung. Wir haben Angst vor Ablehnung und wer keine Angst hat vor Ablehnung, vor dem habe ich Angst. Wir haben das. Das ist ganz normal. So sind wir Menschen. Und irgendwie ist es auch ein Kampf zwischen der Gottesfurcht in uns und der Menschenfurcht.

Wofür habe ich eigentlich Angst? Wir müssen uns diesen inneren Dämonen stellen. Geht's um körperliche Sachen, dass ich geschlagen werde oder in Luthers Zeit getötet werde und zwar schlimm getötet werde? Luther jedenfalls war sich dessen bewusst. Er war aber davon bestimmt, vor dem letzten Richter bestehen zu wollen, der über Himmel und Hölle entscheidet. Ich glaube, dass uns im Kampf gegen die inneren Dämonen und gegen die eigene Feigheit helfen kann, dass es nie nur um den Moment geht, nie nur um jetzt. Was jetzt passieren könnte und was nicht. Es geht auch darum, was mit meiner Seele langfristig passiert, wenn sie der Angst folgt. Wird sie am Ende bestehen können? Vor sich selber schon mal zuerst, aber dann auch vor Gott. Und bei Martin Luther war es eben nicht trotz oder die ganz große Freiheit. Ich stelle mich jetzt hin und sag's den mal, sondern es war eine innere Gebundenheit, eine Gefangenschaft an das Wort Gottes. Es ist nicht heilsam, gegen das Gewissen zu handeln, sagte er. Wie will man denn danach weiterleben? Ich habe in Vorbereitung auf die Predigt nochmal nachgeschlagen, ob es in der Reformationszeit auch Leute gab, die unter Druck von der Inquisition widerrufen haben. Es gab tatsächlich einige, die das gesagt haben: Ja, ich widerrufe. Und ein ganzer Teil von denen hat später gesagt: Nein, ich widerrufe meinen Widerruf, weil ich so nicht leben kann. Wie will man dann auch weiterleben, wenn man seinen Ängsten gefolgt ist und nicht seinem Gewissen? Gewiss, die Ängste gehören zum Leben. Sie sollen aber keine Macht über uns haben. Und damit kommen wir zu dem, worum es eigentlich geht: Nicht um irgendwelche allgemeinen Lebensfragen, sondern ob wir glauben und bekennen, dass mit Jesus von Nazareth, den wir den Christus nennen, das Reich Gottes in die Welt gekommen ist. Darum geht's. Seine Worte und seine Taten sind der Maßstab des Himmels, der nun neu an die Welt angelegt wird. Der nahe Gott statt der, der da irgendwo ist. Ein Gott, der sich mit dem Menschsein verbindet. Der heilende Gott, der nicht vernichten will. Der liebende Gott, der nicht vor der Zeit richtet. Der sich hingebende Gott statt der, der durch Opfer zu besänftigen ist. Der beziehungsorientierte Gott, den man Vater nennt, statt der schweigende fremde Herrscher. Sich zu Christus zu bekennen bedeutet im Kern darauf zu vertrauen, dass es stimmt, zutreffend ist, was Jesus von Nazareth über diesen Gott gesagt hat, weil er von ihm gekommen ist. Und deswegen hat Martin Luther das Evangelium von Jesus Christus zum Maßstab für die ganze Heilige Schrift gemacht. Und wir als Lutheraner sind dem auch verpflichtet. Es geht nicht darum, jeden Buchstaben der Bibel irgendwie zu berücksichtigen, das schaffen wir doch eh nicht, sondern der Offenbarung Gottes zu vertrauen, nämlich der, die durch Jesus Christus gekommen ist. Und das kann uns heute

schon in Bekehrungssituationen führen. Ich denke schon. Wenn also Jesus gesagt hat, man kann nicht Gott dienen und dem Mammon – ausgeschlossen, das geht nicht! Welche Bedeutung hat der Besitz in unserem Land? Der Wohlstand, das Geld? Was sagt Jesus dazu? Selig sind die Friedenstifter. Ich habe mich so gefreut, vorhin die Seligsprechungen zu hören. Das ist so gut. Was bedeutet es, Frieden zu stiften, statt die Konfrontation zu suchen in unserer Zeit? Was bedeutet es barmherzig zu sein statt hart zu urteilen, Leid anderer zu lindern, statt sich um sich selbst zu drehen, menschenfreundlich zu bleiben, statt auf Distanz zu denen zu gehen, die, die es irgendwie nicht wert sind? Was bedeutet es, wenn Jesus gesagt hat, selig sind die, die reinen Herzens sind? Oder wie es an anderer Stelle heißt, der Mensch sieht was vor Augen ist, Gott sieht das Herz an. Wir beurteilen nach den Äußerlichkeiten. Wissen wir, warum Menschen etwas tun? Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Frieden und Freude im Heiligen Geist. Paulus an die Römer.

Liebe Gemeinde am Reformationstag, das Evangelium von Jesus Christus ist ganz oft das Gegenteil von dem, was in der Welt gerade läuft. Ganz oft das ganze Gegenteil. Manche sagen, ich neige dazu es auch zu tun, sonst würde ich es nicht zitieren: Wenn die Mehrheit einer bestimmten Überzeugung folgt, kannst du ziemlich sicher sein, dass das verkehrt ist. Dann sollte man mal kurz anhalten und sagen: Moment, wo läuft der Hase gerade hin? Mehrheiten entscheiden nicht über Wahrheiten. Deshalb ist es so wichtig, dass wir uns nicht davor scheuen, einen Gegenimpuls zu setzen. Deshalb ist es so wichtig, dass wir uns davon frei machen, Beifall bekommen zu wollen. Deshalb sagen wir auch: Es ist am Ende nicht relevant, ob wir in einer Gesellschaft leben, in der man noch sagen kann, was man denkt oder eben nicht, sondern wir sind dem Evangelium in jedem Falle verpflichtet. Und deshalb stellen wir uns auch unseren inneren Dämonen, unseren Ängsten und auch dem Druck von außen. Und deshalb bekennen wir, dass Jesus Christus der Weg und die Wahrheit und das Leben ist.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.